

Das Vorkommen der Garnspulen innerhalb des Reitia-Heiligtums für einen längeren Zeitraum (mindestens vom 7. bis zum 5. bzw. Beginn des 4. Jh. v. Chr.) ist ein Phänomen, das sowohl bei den Spinnwirteln als auch bei den pyramidenstumpfförmigen Webgewichten, die eine Kontinuität bis in römischer Zeit aufweisen, zu beobachten ist. Wie schon bei den Spinnwirteln festgestellt, lässt die Zahl der Garnspulen (69), die größer als die der Spinnwirtel (24), aber deutlich kleiner als die der Webge-

wichte (292) ist, den Schluss zu, dass die Funde nicht als vollständig zu bezeichnen sind.

Eine Möglichkeit, die offen bleibt, ist die, dass die Webtätigkeit innerhalb des Heiligtums nicht einfach nur unter dem Schutz der Göttin stand, sondern dass diese der Produktion von Textilien diente, die als Gabe und für kultische Handlungen gedacht waren, wie etwa das Blech mit der Darstellung einer Weberin vermuten lässt, das sich unter den Votivbronzen findet.³⁸⁸

Giovanna Gambacurta

VI. WEBGEWICHTE

Webgewichte gehören zu der Gruppe von Geräten, die mit der Webtätigkeit zusammenhängen, wie auch die Garnspulen und Spinnwirtel. Sie sind in dieser Gruppe am zahlreichsten unter den Funden des Heiligtums vertreten und unzweifelhaft dem Bereich der Stoffproduktion zuzuschreiben.³⁸⁹

Bei diesen einfachen wie wichtigen Artefakten, die dem *instrumentum domesticum*³⁹⁰ zuzurechnen sind, ist häufig das Problem der zweideutigen Funktion als Gewicht und als Gegengewicht, mit vielfältigen möglichen Verwendungen im häuslichen wie im Produktionskontext angesprochen worden. Ihre Verbindung mit Webtätigkeiten scheint jedoch die wichtigste zu sein, auch unter Berücksichtigung der Abnutzungsspuren, die bei den Gewichten zu beobachten sind.³⁹¹ Einige der möglichen Funktionen der Gewichte gehören jedoch in den weiteren Kreis der Textilproduktion, wie etwa das Wiegen der Rohwolle bzw. der bereits gesponnenen Wolle³⁹² oder beispielsweise als Zeichen für bestimmte Textilmanufakturen.³⁹³ In anderen Fällen wurden sie als Zahlungsmittel verwendet oder waren gar für banalere häusliche Tätigkeiten gedacht, wie dem Verschluss von Türen, dem Befestigen von Stoff, dem Aufhängen von Wäsche, dem Verstärken von Knoten bei Säcken oder zum Ziehen an der Schnur der Hausklingel.³⁹⁴ In Siedlungskontexten wurde auch die Funktion als „Dachgewicht“ in Betracht gezogen, das Dächer aus Stroh zusammenhalten sollte.³⁹⁵ Bei Bestattungskontexten wird zudem die Möglichkeit diskutiert, dass die Gewichte für das Spannen des Lakens, das den Toten bedeckte, genutzt worden sind.³⁹⁶

Bei Bestattungen und in weiteren sakralen Kontexten hat ihre Bedeutung symbolischen und Votivcharakter. Insbesondere die Dokumentation in Heiligtümern lässt den Schluss zu, dass diese Gegenstände als begleitende Gabe zu den Textilien oder der wertvollen Kleidung für

die Gottheit gedacht waren sowie als Gabe der Frauen, die ihre eigenen Werkzeuge opferten.³⁹⁷ Jedoch scheint es auch die nicht zu unterschätzende Möglichkeit zu geben, dass einige Tätigkeiten der Textilproduktion auch innerhalb des heiligen Bereichs des Heiligtums durchgeführt wurden und damit direkt unter dem Schutz der Gottheit standen. Die große Anzahl der Webgewichte, die aus dem Heiligtum von Este stammen, könnte also das Zeugnis für einen längeren Zeitraum sein, in dem Frauen ihre eigenen Werkzeuge opferten. Außerdem gibt es die Möglichkeit, dass es einen Zeitraum gab, in dem eine bestimmte soziale Gruppe von Frauen ihre Tätigkeit als Weberinnen der Göttin innerhalb des Heiligtums zur Verfügung stellten, wie ein Bronzeblech mit der Darstellung einer Frau am Webstuhl und eine Votivinschrift vermuten lassen könnten.³⁹⁸

Auch die unterschiedlichen Verzierungstypen haben mehrere Interpretationshypothesen hervorgebracht. Eines der verbreitetsten Motive ist das des stilisierten Baums, dem die Ikonographie des „trockenen Astes“ in der Produktion des *aes signatum*³⁹⁹ zur Seite gestellt wird.

388 CAPUIS, CHIECO BIANCHI 2002, 240–241, fig. 102,31; vollständig nach der Restaurierung vgl. GAMBACURTA, RUTA SERAFINI 2007, fig. 6.

389 Für die Arbeitsabläufe in der Textilproduktion und dessen Indikatoren vgl. SANTORO BIANCHI 2001, S. 49, tb. 12; VIDALE 2002.

390 CALZOLARI 2001, S. 327.

391 RIGATO 1988, S. 256; BASSI 1995, S. 102.

392 FERRANDINI TROISI 1986, S. 92–93; GUARNIERI 2006, S. 137.

393 FERRANDINI TROISI 1986, S. 92; DI GIUSEPPE 2000, S. 141.

394 BASSI 1995, S. 100; DI GIUSEPPE 2000, S. 141; GUARNIERI 2006, S. 137.

395 MIGLIACCA 1993, S. 27.

396 DI GIUSEPPE 2000, S. 141.

397 DI GIUSEPPE 2000, S. 141.

398 GAMBACURTA, RUTA SERAFINI 2007, S. 52–53, fig. 6; CAPUIS, CHIECO BIANCHI 2002, S. 240–241, fig. 102,31; in vollständiger Version nach der Restaurierung, GAMBACURTA, RUTA SERAFINI 2007, fig. 6.

399 RIGATO 1988, S. 262–263; BASSI 1995, S. 103; für den *aes signatum*, COCCHI ERCOLANI 1987.

Diese Darstellung wird mit der symbolischen Bedeutung der Nadelgewächse in Verbindung gebracht, die Mythen entstammen sollen, deren Wurzeln im Keltischen liegen.⁴⁰⁰

Geometrische Stempel, einzelne Buchstaben oder Siegel mit Namensinschriften werden mit der Herstellung der Webgewichte in Verbindung gebracht und damit mit den Produktionswerkstätten, die sie auf den Markt brachten oder mit den Webwerkstätten, die so die von ihnen hergestellten Textilien kennzeichnen konnten.⁴⁰¹ Einige besonders gegliederte Verzierungen werden auch als Darstellung eines Webstuhls interpretiert oder als Webszene, die möglicherweise als Glücksbringer dienen sollte.⁴⁰²

Die am weitesten vertretene Hypothese scheint jedoch die zu sein, dass die Darstellungen Stoffdekore nachahmen und somit der Weberin den genauen Punkt signalisieren sollten, an dem sie mit der Einarbeitung der Dekore beginnt, ohne die Fäden von Beginn an mitzählen zu müssen, während die Exemplare ohne Verzierung für dekorfreie Textilien gedacht waren.⁴⁰³ Diese Hypothese wird durch die Beobachtung gestützt, dass Gruppen bzw. Sets von Gewichten aus verzierten und nicht verzierten Exemplaren bestehen, ähnlich wie bei den Garnspulen aus Bestattungskontexten, wo einige wenige verzierte Exemplare von zahlreichen nicht verzierten begleitet werden.⁴⁰⁴ Auch die Ähnlichkeit vieler Verzierungen mit der Ikonographie von Kleidungsstücken der wenigen steinernen Denkmäler, der zahlreichen Votivbleche und der Situlenkunst scheint die These zu bestätigen, dass es Vorzeichnungen für die Vervielfältigungen von Verzierungen gab. Dabei handelt es sich um eine praktische Methode, um einfache und komplexere Motive zu realisieren.

Die Webgewichte, die im Heiligtum von Este gefunden wurden, entsprechen alle dem pyramidenstumpfförmigen Typ. Dieser Typ ist in der Poebene am weitesten verbreitet und zeigt einen direkten Bezug zur Nutzung des vertikalen Webstuhls. Außerdem ist er möglicherweise mit den speziellen Textilien in Verbindung zu bringen, die, vor allem in römischer Zeit, in großen Massen in diesem Gebiet hergestellt wurden, wie zahlreiche Schriftquellen belegen.⁴⁰⁵ Gewichte, die diese Morphologie aufweisen, sind in vorrömischer Zeit in Venetien schon aus der späten Bronzezeit und der frühen Eisenzeit bekannt.⁴⁰⁶ Funde mit nur wenigen Exemplaren sind aus Siedlungskontexten bekannt, während nur in zwei Fällen eine Gruppe homogener Gewichte des ringförmigen Types dokumentiert ist, der einen Bezug zum vertikalen Webstuhl aufweist.⁴⁰⁷

Es wird darauf hingewiesen, dass, zumindest für die römische Zeit, die Produktion der Webgewichte denselben Werkstätten unterlag, die für die Herstellung von Amphoren und Ziegeln zuständig waren.⁴⁰⁸ Da in römischer Zeit eine industrielle Keramikproduktion betrie-

ben wurde, wird sich diese bezüglich Größenordnung und Komplexität von den vorangegangenen Jahrhunderten unterschieden haben. Die Art und Weise der Produktion scheint sich jedoch nicht verändert zu haben.⁴⁰⁹ Beginnend mit einem gut aufbereiteten Ton und der Zugabe von pflanzlicher Magerung oder Schamott, wurden die Gewichte in Pressformen, möglicherweise aus Holz, hergestellt. Diese konnten offen oder geschlossen sein. Das Vorhandensein von Fingerabdrücken auf einer Seite der Gewichte an einigen Exemplaren aus Este (Nr. 221, 250 und passim) lässt, zumindest in einigen Fällen, auf eine offene Form schließen. Holzformen waren besonders für Reliefverzierungen geeignet, die im Negativ in die Matrix eingearbeitet wurden. Die Wiederholung einiger Motive, zusammen mit den mehr oder weniger charakteristischen Merkmalen einiger Exemplare, spiegelt die Nutzung von mehr oder weniger „verbrauchten“ Matrizen wider. Diese Art der Verzierung ist nicht bei den kleineren und möglicherweise älteren Exemplaren dokumentiert, wo ausschließlich Stempel- und Ritzverzierungen bekannt sind. Erstere wurden vor dem Brand, letztere nach dem Brand angebracht. Spuren von Sand auf vielen Oberflächen verweisen auf die Gewohnheit, die Form oder die Fläche, auf der die Gewichte zum Trocknen vor dem Brand abgelegt wurden, mit Sand zu bestäuben, damit die Rohlinge nicht verkleben konnten. Die offene Durchlochung wurde in dem noch nicht gebrannten Material, während der Trocknungsphase des Tons, durch einen zylindrischen Gegenstand (aus Holz oder Knochen) hergestellt. Als Spuren dieses Vorgangs finden sich auf vielen Exemplaren im Bereich der Durchlochung, manchmal nur auf einer Seite, eingedrückte konzentrische Vertiefungen. Spuren dieser Art sowie die durch den Sand angerauchten Oberflächen zeugen von einer nicht besonders sorgfältigen Nachbearbeitung der Stücke.

400 RIGATO 1988, S. 261–262.

401 FERRANDINI TROISI 1986, S. 92–93; RIGATO 1988, S. 256–260; BASSI 1995, S. 103; DI GIUSEPPE 2000, S. 141–142.

402 RIGATO 1988, S. 263.

403 Diesbezüglich, im Fall von eingeritzten oder gestempelten Buchstaben auf den Gewichten, auch mit numerischem Wert, ist die Hypothese aufgestellt worden, diese könnten der Nummerierung der Fäden gedient haben; eine weitere Hypothese besagt, dass die numerischen Kürzel, die sich manchmal wiederholen, zeigen sollten, wieviele Fäden an dem Gewicht befestigt werden sollten, FERRANDINI TROISI 1986, S. 93–94; VIDALE 1992, S. 127–129; DI GIUSEPPE 2000, S. 141–142; GUARNIERI 2006, S. 137, fig. 131; GAMBACURTA, RUTA SERAFINI 2007, S. 46.

404 Für die Websets aus den älteren atestinischen Bestattungen, vgl. GAMBACURTA, RUTA SERAFINI 2007, S. 46.

405 BASSI 1995, S. 101; CALZOLARI 2001, S. 327.

406 Aus Montagnana, TASCA 1998, S. 352–361, fig. 209–211 (Spätbronzezeit und frühe Eisenzeit); aus Este *Este I* 1985, CdR 138, tav. 7c–n (Este IIC 725–700 v. Chr.).

407 Für Forcello Vaj 1986, S. 170–173, fig. 88, wo auch ein einziges pyramidenstumpfförmiges Exemplar dokumentiert ist; für Santorso, BALISTA ET ALII 1985, S. 79–82, figg. 21, 23–26.

408 BASSI 1995, S. 103.

409 Für eine detaillierte Analyse der Produktion RIGATO 1988, S. 254–256.

Reste von Bleiguss im Inneren der Durchlochung scheinen jedoch unmittelbar mit der Nutzung der Gewichte in Zusammenhang zu stehen. Diese Besonderheit findet sich bei Gewichten von größerem Ausmaß und Wert, die möglicherweise mit Webstühlen von beträchtlicher Größe in Verbindung zu bringen sind. Dabei wurden die Gewichte mit dem Faden des Gewebes über ein mittleres Element verbunden, was ermöglichte, dass die Fäden ohne übermäßigen Zug zusammengehalten wurden. Eine Webdarstellung auf einer *Lekythos* des bedeutenden Malers *Amasis* zeigt diese Art von Gelenk. Gruppen von mehreren Fäden sind an einem Ring befestigt, der aus der Durchlochung des pyramidenstumpfförmigen Gewichts ragt. Dieser könnte durch eine widerstandsfähige Schnur, dünnes Tau oder aus Metall hergestellt worden sein.⁴¹⁰

Das unterschiedliche System der Aufhängung erklärt auch die deutlichen Unterschiede bei der Abnutzung im Bereich der Durchlochungen. Diese Unterschiede manifestieren sich in der Breite und Tiefe der Furche, die vom Faden verursacht wurde, sowie in der Abnutzung der Durchlochung selbst. Die Furchen können sehr fein und kaum wahrnehmbar sein, aber auch breit und deutlich ausgeprägt. Manchmal verlaufen die Furchen von der Durchlochung aus nach oben, wie es bei einem Zuggewicht zu erwarten ist. Es gibt jedoch auch Exemplare, die nach unten hin oder seitlich gefurcht sind, was auf die Anbringung eines weiteren Elements am Gewicht schließen lässt. Letztendlich finden sich diese sowohl parallel auf beiden Seiten als auch sehr unterschiedlich verlaufend. Auch die Furchen, die an den Exemplaren aus Este zu beobachten sind, sind vermutlich auf die Notwendigkeit zurückzuführen, ein Gelenk zwischen Gewichten und Fäden anzubringen. Gleiches gilt vermutlich für einige Elemente, die im Allgemeinen als Verzierung angesprochen werden. Die Exemplare mit vertikalen Furchen auf einer oder zwei Seiten sowie die Zeichen, die auf eine kleine Gruppe von Gewichten hindeuten, sind untereinander sehr ähnlich. Sie sind durch eine deutliche, vertikal angebrachte, mittlere Linie charakterisiert, die sich nach oben und nach unten hin zweiteilt (Nr. 212–214), während möglicherweise ebenfalls Fälle existieren, bei denen die Furche dem Zweck der Verbindung mit einem weiteren Element diente. Auch die Zeichen, die häufig über dem Kopf eingeritzt oder gestempelt wurden, könnten eine ähnliche Funktion aufweisen. Insbesondere gilt dies für kreuz- oder sternförmige Einfurchungen, zuweilen begleitet von einer deutlichen mittleren Eintiefung, die einer Befestigungsvorrichtung des Gelenks gedient haben könnte.

Die häufigen Fälle, bei denen die Gewichte einen horizontalen Bruch in der Höhe der Durchlochung aufweisen, sind dem fortgeschrittenen Verschleiß geschuldet, was zeigt, dass die Gegenstände eine längere Nutzungsdauer überstanden haben müssen. Die selteneren

vertikalen Brüche scheinen durch die wiederholten Zusammenstöße der Gewichte untereinander verursacht worden zu sein. Dieselbe Ursache dürften auch die Abnutzungsspuren haben, die sich an der unteren Basis und zuweilen an den Seiten der Gewichte finden. Diese weisen oft eine Abrundung der Kanten auf, die besonders deutlich bei den Gewichten „mit abgenutzten Rändern“ zu beobachten sind.

Die beachtliche Zahl der Webgewichte im Reitia-Heiligtum, die wahrscheinlich eine der größten Ansammlungen dieser Gegenstände ist, die uns heute in Oberitalien bekannt ist, stammt ausschließlich aus den Grabungen des 19. Jh. Schon Ghirardini hatte die Anzahl der Stücke, die unterschiedlichen Morphologien und die unterschiedlichen Verzierungen hervorgehoben.⁴¹¹ Das Fehlen von Artefakten dieser Art in den Schnitten aus dem 20. Jh. könnte insofern bedeutungsvoll sein, als es möglich ist, dass die Webgewichte aus einem bestimmten und deutlich abgetrennten Bereich innerhalb des Heiligtums stammen, der nicht durch jüngere Untersuchungen berührt wurde. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass es dort ein Areal für die Ausübung der Tätigkeiten, die mit solchen Artefakten in Verbindung stehen, existierte. Alternativ könnten solche Konzentrationen auf eine oder mehrere gezielte Deponierungen hinweisen. Aus diesem Grund kann die chronologische Einordnung nicht durch die stratigraphische Dokumentation bestätigt werden, so wie es für andere Fundgruppen der Fall ist. Die Datierung kann nur auf der Typologie aufgebaut werden, die im Übrigen repetitiv und von längerer Dauer ist und auf Vergleiche mit bekannten und besser einzugrenzenden Kontexten angewiesen bleibt.

Die Gewichte sind in Gruppen zusammengefasst, die sich aus der Größe, Morphologie, dem Vorhandensein oder Fehlen von Verzierungen, wobei homogene Darstellungen in eigene Gruppen zusammengefasst werden, sowie aus der Beschaffenheit und Farbe des Materials ergeben. Diese Einordnung hat das Ziel, die Existenz von Gruppen aufzuzeigen, die untereinander so ähnlich sind, dass regelrechte Arbeitssets vermutet werden können.

Aufgrund der Größe können mindestens vier Gruppen gebildet werden, innerhalb derer das Histogramm der Verteilung der Höhe einige relevante Piks aufweist (Abb. 5). Eine erste Konzentration findet sich zwischen 7 und 7,9 cm, während sich die größte Konzentration zwischen 13 und 13,9 cm bewegt. Bis zu einer Höhe von 15,9 cm bleibt die Anzahl der Stücke groß. Niedriger fallen die Zahlen für die Webgewichte zwischen 9 und 9,9 cm aus und noch kleiner werden sie bei Größen über 16/17 cm.

410 FERRANDINI TROISI 1986, S. 92, Fußnote 4 und S. 94; VIDALE 2002, S. 347, fig. 83d. In der Abbildung scheinen vier Fäden für jedes Gewicht gruppiert zu sein, sodass die Fäden 1,3,5,7 in Gewicht Nr. 1 und die Fäden 2,4,6,8 in Gewicht Nr. 2 usw. eingruppiert sind.

411 GHIRARDINI 1888, S. 168–173, tav. II, figg. 5–8; tav. XIII, figg. 38–43.

Auch zur Verbindung von Größe und Verzierungstypen können einige Aussagen getroffen werden. Kleinere Gewichte (Höhe von 6,7 bis 10 cm) können frei von jeglicher Verzierung sein⁴¹² oder sowohl eingeritzte als auch gestempelte Verzierungen auf einer oder zwei Seiten aufweisen,⁴¹³ während sich nur in einem Fall (Nr. 370) Verzierungen auf dem Kopf finden. Besonders eher schmalere Gewichte mit rechteckigem Querschnitt tragen nur eingeritzte Verzierungen. Mittelkleine Gewichte (Höhe von 10,1 bis 12,4 cm) sind entweder nicht verziert oder weisen eine eingeritzte oder gestempelte Verzierung auf, die sich häufig auf den Kopf beschränkt⁴¹⁴ und in einem Fall (Nr. 260) sogar zwei eingeritzte Buchstaben aufweist. Mitttelgroße Gewichte (Höhe zwischen 12,5 und 14,4 cm) weisen gestempelte Verzierungen oder Reliefs auf, die manchmal auf den Kopf beschränkt und nur in einem Fall unter der Basis vorhanden sind.⁴¹⁵ Viele Exemplare sind nicht verziert und einige gehören der Gruppe der Gewichte mit abgenutzten Rändern an.⁴¹⁶ Große Gewichte (Höhe von 14,5 cm bis 18,5 cm) weisen nur selten gestempelte Verzierungen auf, während Reliefverzierungen häufiger sind; selten weisen diese Buchstaben oder Siegel auf und nur in einem einzelnen Fall eine ganze Inschrift (Nr. 334). Bei den Fällen, bei denen die Verzierung auf den Kopf beschränkt ist, kann diese sowohl eingeritzt als auch gestempelt oder als Reliefverzierung vorhanden sein.⁴¹⁷ Viele Gewichte sind frei von jeglicher Verzierung, auch die Gewichte mit abgenutzten Rändern.⁴¹⁸

Eine signifikante Differenzierung ist auch in Bezug auf das Gewicht festzustellen, das eine Bandbreite von etwas mehr als 50 g bis über 1100 g aufweist. Eine Verteilungsanalyse mit dem Ziel, Gruppen mit gleichem oder ähnlichem Gewicht zu identifizieren (Abb. 4), zeigt ihren höchsten Pik bei Werten zwischen 100,1 g und 200 g sowie relevante Werte zwischen 300,1 g und 700 g, während es deutlich seltener Gewichte gibt, die 1000 g überschreiten.⁴¹⁹ Das Gewicht muss sich auf die Nutzung der Webgewichte beziehen, und zwar nicht nur bezüglich der Qualität der Textilien, sondern auch bezüglich ihrer Aufhängungsart. Insbesondere bei Webgewichten mit einem höheren Gewicht vermutet man die Verbindung mit einem mittleren Gelenk, da für diese eine indirekte Traktion angemessener scheint, um dadurch mehrere Fäden an dem Gewebe befestigen zu können.

Es wurden folgende Verzierungstypen identifiziert:

Eingeritzte Verzierungen:

- Eingeritzte Verzierung mit mittlerer Linie und vertikal-schrägen Linien, die nach unten (Nr. 186–189) oder nach oben (Nr. 190–194) zeigen (in Form eines Bäumchens, eines trockenen Asts oder einer Fischgräte; auf einer oder zwei Seiten)
- Eingeritzte Verzierung mit Blatt, eingerahmt (Nr. 195–199)

- Eingeritzte Verzierung mit Blattmotiv, über dem sich ein Bäumchen- oder Fischgrätenmotiv befindet, das nach unten zeigt (Nr. 200–202)
- Eingeritzte Verzierung in Schachbrettmuster (auf ein oder zwei Seiten; Nr. 203–206)
- Eingeritzte Verzierung in Y-Form, die nach unten (Nr. 212–213) oder nach oben (Nr. 214) zeigt
- Tiefe schräge Einritzungen, die sich kreuzen, auch mit Inkrustationen (Nr. 207–210)

Stempelverzierungen:

- Stempelverzierungen mit viereckigen Punzen, die ein Sternmotiv oder eine eingerahmte Kreuzung bilden (Nr. 211)
- Stempelverzierungen mit viereckigen Punzen, die eine Reihe von Linien bilden, die von einer horizontalen Linie abgehen (Nr. 215) oder eine Reihe vertikaler Linien bilden (Nr. 216–217)
- Stempelverzierungen mit rosettenförmiger Punze (Nr. 218) oder mit Blütenmotiv (Nr. 326)
- Stempelverzierungen mit viereckiger Punze, die sich kreuzende Linien bilden und mit runden Motiven (Nr. 265–266; 327–333)

Reliefverzierungen:

- Eingerahmte Reliefverzierung mit Bäumchen- oder Fischgrätenmotiv, das nach unten zeigt, mit Buckeln an der Basis, in der unteren Zierzone mit Dreiecksmotiv (Nr. 286–296, 298–299) oder mit zwei Rechtecken, die zwei Buckel umschließen (Nr. 327), oder mit vertikalen Linien (Nr. 300)
- Eingerahmte Reliefverzierung, die sich in drei Zierzonen unterteilt; von unten: vertikale Linien, Bäumchen- oder Fischgrätenmotiv, das nach unten zeigt und oben vertikaler Ast mit mittlerer Raute und abschließendem Pfeil (Nr. 301–316)
- Eingerahmte Reliefverzierung, die sich in drei

412 Kleine, nicht verzierte Gewichte: Nr. 219–221; 223–249; 256–257; 259; 262, 274; 276.

413 Kleine, verzierte Gewichte: Nr. 186–188; 190–193; 195; 207–209; 211; 215–216; 218.

414 Mittelkleine, verzierte Gewichte: Nr. 200–206; 213; 265–273; solo sulla testa: Nr. 282; 285; 354; 364; 366; 383; 392; mittelkleine, nicht verzierte Gewichte: Nr. 279–281; 283–284; 427–428; 434; 437; 453–454; 462.

415 Mitttelgroße, verzierte Gewichte: Nr. 286–292; 327; 330; nur auf dem Kopf: Nr. 338–344; 348–350; 352–353; 356; 365; 369; 371–373; 375–379; 381; 385; 389–391; unter der Basis: Nr. 393.

416 Mitttelgroße, nicht verzierte Gewichte: Nr. 250; 407–408; 411–415; 418; 424–426; 430; 432–433; 444–445; 447–448; 450–452; mit abgenutzten Ränder: Nr. 455–456; 461; 466; 469–470; 472; 474–475.

417 Große, verzierte Gewichte: Nr. 301–305, 319–320; 324; 326; 328; 333; mit Inschrift: Nr. 334, mit Buchstaben: Nr. 337; nur auf dem Kopf: Nr. 355; 357–358; 361–363; 367–368; 374; 380; 382; 384; 387.

418 Große, nicht verzierte Gewichte: Nr. 394–400; 404–406; 409; 416–417; 421; 423; 429; 431; 446; mit abgenutzten Ränder: Nr. 458–460; 464–465; 471.

419 Die Analyse wurde nur unter Berücksichtigung der vollständigen Exemplare durchgeführt.

Zierzonen unterteilt; von unten: sich kreuzende Motive, darüber ein Halbkreis, über dem sich ein Bäumchen- oder Fischgrätenmotiv befindet, das nach unten zeigt. Im oberen Bereich ein Haus mit Dach mit doppelter Schräge und Kreuzmotiv an der Wand (Nr. 317–318)

- Eingerahmte Reliefverzierung, die sich in drei Zierzonen unterteilt; von unten: Sternmotiv, darüber ein Haus mit Dach mit doppelter Schräge und großen Punkten sowie Girlande an der Wand (Nr. 319)
- Eingerahmte Reliefverzierung, die sich in mehrere Zierzonen unterteilt; mittlerer Teil mit sich kreuzenden Motiven, darüber ein Haus mit Dach mit doppelter Schräge und hängendem Halbkreis an der Wand (Nr. 320–321)
- Eingerahmte Reliefverzierung, die sich in zwei Zierzonen unterteilt; sich kreuzende Motive, darüber ein pflanzenförmiges Motiv, aus dem eine vertikale Linie entsteht, die in einem Halbmond endet (Nr. 322–324)

Inschriften und Zeichen:

- Eingeritzte Inschrift (Nr. 260; 335–337)
- Reliefverzierung mit Inschrift (Nr. 334)

Verzierungen, die sich nur auf dem Kopf befinden:

- Eingeritzte Verzierung mit Sternmotiv mit und ohne Grübchen oder runde Punze (Nr. 267, 269–270, 272, 359, 372–373, 379)
- Eingeritzte Verzierung mit Kreuzmotiv und blütenförmiger Punze an der Kreuzung (Nr. 353–354)
- Punzverzierung mit sternförmigem Reliefmotiv (Nr. 273)
- Eingeritzte Verzierung mit Kreuzmotiv mit oder ohne kreisförmiger oder viereckiger Punze (Nr. 282, 351, 374–376, 378, 380–384, 387–388)
- Stempelverzierungen mit Kreuzmotiv in einem Rahmen mit Kreispunzen in den Ecken (Nr. 338–348, 356, 360–362)
- Eingeritzte Verzierung mit diagonaler Linie (Nr. 377, 385–386)
- Eingeritzte Verzierung mit einer oder mehreren parallelen Linien (Nr. 389–392)
- Verzierung mit einer oder mehreren blütenförmigen Punzen (Nr. 349–350)
- Stempelverzierungen mit runder Punze (Nr. 285, 352, 357–358, 355, 367–369)
- Stempelverzierungen mit mehreren runden Punzen (Nr. 370)
- Stempelverzierungen mit Motiv aus rechteckigen Punkten, die einen Rahmen bilden, und sich kreuzenden Linien mit runder Punze an der Kreuzung (Nr. 355)
- Stempelverzierungen mit Kreuzmotiv (Nr. 363)
- Stempelverzierungen mit zoomorphem Motiv (Nr. 365)

- Stempelverzierungen mit rechteckiger Punze (Nr. 366)
- Stempelverzierungen mit Sternmotiv (Nr. 371)

Eingeritzte Verzierung unter der Basis:

- Eingeritzte Verzierung mit doppeltem Kreuzmotiv (Nr. 393)

Trotz des Fortbestehens der Morphologie ist es möglich, eine zeitliche Abfolge in dieser beträchtlichen Gruppe von Webgewichten nachzuweisen, wobei es schwer ist, die chronologische Reihenfolge einzugrenzen. Im venetischen Bereich sind diese von der Endbronzezeit bis in die mittlere Späteisenzeit dokumentiert.⁴²⁰ Von der Via Dietro Duomo in Padua ist eine Ansammlung dieser Gewichte bekannt, die vom Ende des 6. Jh. v. Chr. bis in das 5. Jh. v. Chr. datiert werden können. Darunter finden sich, neben den nicht-verzierten Exemplaren, einige Exemplare, die eine eingeritzte Kreuzverzierung auf dem Kopf aufweisen.⁴²¹ Im Kontext des Reitia-Heiligtums scheint es möglich, dass die Webgewichte einen Zeitraum abdecken, der vom 6. bis 5. Jh. v. Chr. bis zum 1. bis 2. J. n. Chr. reicht. Die Einführung des horizontalen Webstuhls führte dann zu einem allmählichen Rückgang der Nutzung der Webgewichte.⁴²²

Die älteren Exemplaren sind tendenziell klein oder mittelklein (zwischen 6 und 9 bis 10 cm hoch) und in der Regel recht gedrungen. Hier auszunehmen sind die kleinen Gewichte, die einen länglichen, rechteckigen Querschnitt aufweisen und dadurch eine engere Basis haben, die sich nicht besonders gut zum Aufstellen eignet. Sie können jedoch gut an kleineren Webstühlen mit dünnen Fäden verwendet werden. In diesem Fall darf das Gewicht nicht zu groß sein, außerdem wäre der Platz, den ein Webgewicht mit quadratischem Querschnitt in Anspruch nimmt, zu groß für solche Webstühle. Webgewichte mit dieser Morphologie sind im Heiligtum von Serra Lustrante ad Armento zwischen dem 4. und dem 3. Jh. v. Chr. dokumentiert.⁴²³ Dem selben Zeitraum können Webgewichte mit quadratischem Querschnitt und einer Höhe zwischen sechs und neun cm zugeschrieben werden, die zuweilen auch Buchstaben oder Siegel aufweisen, mit gut dokumentierten Vergleichen aus der Magna Graecia.⁴²⁴ Bei den älteren Gewichten finden sich nur eingeritzte oder gestempelte Verzierungen mit Motiven, die an ein Fischgräten- oder Schachbrettmuster erinnern, vergleichbar mit einigen der üblicheren Textil-

420 TASCIA 1998, S. 352–361, fig. 209–211; *Este I* 1985, CdR 138, tav. 7c–n; CROCE DA VILLA 1991, fig. 6,1 und 4, S. 89–90 (9.–8. Jh. v. Chr.).

421 GAMBA CERA, GAMBACURTA 1990, S. 93, fig. 25,c (Ende 6. bis Mitte 5. Jh. v. Chr.); FONTANA 1992, S. 75, cat. 22 (volles 5. Jh. v. Chr.).

422 FERRANDINI TROISI 1986, S. 91; RIGATO 1988, S. 253; BASSI 1995, S. 100.

423 DI GIUSEPPE 2000, fig. 110, 338–339, 342; fig. 111, a–c.

424 FERRANDINI TROISI 1986, figg. 2–4, 12, 20,c28; DI GIUSEPPE 2000, fig. 110, 341; fig. 11, b und d; GUARNIERI 2006, S. 245, 144 und 145.

dekore, die aus den Kleidern aus Verucchio sowie aus Ikonographien bekannt sind.⁴²⁵ Manchmal finden sich neben Fischgrätenmotiven auch pflanzenförmige Motive, die komplexere Motive bilden können, die nicht zwangsläufig geometrisch sein müssen.

Verzierungen mit eingedrückten Punkten, die geometrische Motive bilden, befinden sich auf mittelgroßen und großen Gewichten und finden Gegenstücke aus der frühen römischen Kaiserzeit.⁴²⁶ Unter diesen sind besonders Nr. 267–270 zu nennen. Im Grunde sind sie bezüglich ihrer Tonmischung und Farbe, ihrer rechteckigen und massiven Form sowie der Verzierung in Form eines eingeritzten Sterns auf dem Kopf identisch. Diesen sehr ähnlich ist Nr. 271, wenngleich das Gewicht nicht verziert ist. Das Sternmotiv, begleitet durch eine kreisförmige Punze, charakterisiert die Nr. 272–273, 282 und 285, die nur geringfügig größer sind. Unter den Stempelverzierungen findet sich auch ein seltenes Rosettenmotiv (Nr. 218), das sich häufiger bei den Garnspulen findet und einen Bezug zu Textilien mit Pflanzenmotiven und/oder mit Metallapplikationen haben könnte. Demselben Zeitraum sind höchstwahrscheinlich auch Gewichte mit Reliefverzierung zuzuschreiben, beginnend mit denen mit Bäumchenmotiv auf einer Basis aus vertikalen oder Flechtmotiven, die auch als Buchstaben des lateinischen Alphabets interpretiert werden können. Diese Gewichte, die in Este so zahlreich sind, dass man ein oder mehrere Arbeitssets identifizieren kann, scheinen vergleichbar mit Exemplaren aus der Gegend von Bondeno.⁴²⁷ Auch komplexere Verzierungsmotive, ähnlich denen aus Emilia mit Webdarstellungen,⁴²⁸ sind dem Zeitraum vom 1. bis zum 2. Jh. n. Chr. zuzuschreiben. Aus ikonographischer Sicht

sind besonders die Exemplare interessant, die die Darstellung eines Hauses zeigen, zuweilen in Verbindung mit einem Kreuz oder einem Kreis, der möglicherweise an eine Girlande erinnern soll. Der Bezug zu der häuslichen Umgebung, sowohl im metaphorischen als auch im symbolischen Sinn, ist mit einer Ideologie, die die Webtätigkeit Frauen in gehobener sozialer Stellung zuschreibt, verbunden.⁴²⁹

Zwischen das Ende der republikanischen Zeit und der Kaiserzeit sind höchstwahrscheinlich die Gewichte, die mit Buchstaben/Siegeln und das einzige Exemplar mit einer kompletten Inschrift einzuordnen. Es ist möglich, dass die Inschrift *Rustici* einen Bezug zu dem *cognomen Rusticus* hat, der auf eine ursprüngliche Verbindung mit der Landwirtschaft oder auf eine besondere Eigenschaft der Textilien aus einer Werkstatt hinweisen könnte.⁴³⁰

Bei Gewichten mit Einritz- oder Stempelverzierungen, die sich auf den Kopf beschränken, wurde schon eine eher funktionelle Bedeutung vermutet. Vergleiche finden sich in Kontexten aus der spätrepublikanischen und römischen Kaiserzeit in Venetien.⁴³¹

Es ist schwierig bis unmöglich, den Datierungszeitraum für die nichtverzierten Gewichte einzugrenzen; selbst die Individualisierung einer Gruppe mit ureigener Form, dessen Profil weniger deutlich pyramidenstumpfförmig ist und in etwa bei einem Drittel der Höhe leicht tonnenförmig wird, scheint vom chronologischen Standpunkt aus nicht von Bedeutung zu sein. Die morphologische Unterscheidung, die nebenbei besonders deutlich ist und möglicherweise durch stärkere Abnutzung noch deutlicher wurde (Nr. 455–477), ist in jedem Fall auf eine spezifische Herstellung zurückzuführen.⁴³²

Giovanna Gambacurta

425 Bzgl. der paläovenetischen Kleider FOGOLARI 1988, 156–169; über die Eigenschaften der Kleider zu letzt BONDINI 2006; für die Textilien aus Verucchio, viel älter, jedoch einzigartig als Zeugnis der Eisenzeit in Italien, VON ELES 2002, S. 192–234.

426 MENGOTTI, TONIOLO 1989, S. 43, fig. 5 (erste Hälfte des 1. Jh. n. Chr.); Bassi 1995, fig. 11.

427 RIGATO 1988, S. 257 erstes von links und S. 259.

428 RIGATO 1988, Abbildungen S. 255 und S. 261, 263.

429 „Domiseda, lanifica, univira“, TORELLI 1997.

430 *Rusticus* ist als *Cognomen*, neben *Rusticanus/na*, *Rusticus/ca*, *Rusticianus/na*, *Rusticilla*, *Rusticinus/na* usw. seit republikanischer Zeit bekannt, KAJANTO 1982, S. 310–311; dieser ist in der Cisalpina gut verbreitet, OPEL IV 2002, S. 37. In der Poebene ein *Rusticus* unterschreibt auch Acobekern in den letzten zwanzig Jahren des 1. Jh. v. Chr., OCK 2000, Nr. 1743.

431 Zu den Kreuzmotiven mit Schälchen, GAMBACURTA, TUZZATO 1988, fig. 10,4; LEONARDI, ZAGHETTO 1992, 112, Nr. 8 (aus einem möglichen sakralen Kontext).

432 Im trentinischen Gebiet ist eine Produktion identifiziert worden, die sich durch einen abgerundeten Kopf auszeichnet und die als eindeutig lokal bezeichnet wird, Bassi 1995, S. 102, fig. 13,2.